

Tarapsychologie

Praktische Tipps für die Arbeit an der Tara

Compliance hinter der Tara fördern

Wie in der Psychologie ist auch in der Medizin die Compliance eine wichtige Voraussetzung für die Wirksamkeit einer Therapie. Der Apotheker kann dabei eine Schlüsselrolle einnehmen.

Wo ein Wille da ein Weg, lautet ein bekanntes Sprichwort. Was einfach klingt, stellt gerade in langwierigen Therapieprozessen eine große Hürde für den Heilungsprozess dar. Wenn der Therapieerfolg in Frage gestellt wird, geht häufig auch die Compliance flöten.

Compliance bezeichnet das kooperative Verhalten des Patienten im Rahmen der Therapie. Gute Therapietreue bedeutet konsequentes Befolgen der ärztlichen Ratschläge. Laut Weltgesundheitsorganisation (WHO) ist das nur bei 50 Prozent der Patienten der Fall. Vor allem Patienten mit chronischen Erkrankungen halten sich oft nicht an ihre Medikation, oft mit verheerenden Folgen: Nicht nur, dass die Behandlungszeit wesentlich länger ist, mangelnde Therapietreue ist auch mit einem signifikant höheren Sterberisiko verbunden.

Menschen haben viele Gründe, warum sie Medikamente nicht nehmen bzw. eine Therapie abbrechen. Laut WHO setzt sich Compliance aus fünf Einflussfaktoren zusammen. Demnach können soziale/ökonomische, systembedingte, krankheitsbedingte, therapiebedingte und krankheitsbedingte Faktoren die Therapietreue beeinflussen. Beispielsweise können der kulturelle Hintergrund, frühere negative Erfahrungen, die Therapiedauer, Vergesslichkeit oder Angst eine Rolle spielen. Die Therapietreue eines Patienten hängt vor

allem auch von seiner Beziehung zum Arzt ab. Ein respektvolles, wertschätzendes Verhalten fördert die Compliance, wohingegen Bevormundung und wenig Aufklärung negative Auswirkungen auf den Therapieverlauf haben.

Apotheker als Vertrauensperson

„Bei Risiken oder Nebenwirkungen fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker“, heißt es in der Werbung. Dass Apotheker eine wichtige Rolle in der Beratung von Patienten innehaben, ist nicht neu. Durch den persönlichen Kontakt kann es gelingen, die Therapietreue der Patienten positiv zu beeinflussen. **Charles Hepler** und **Linda Strand** von der US-amerikanischen University of Florida haben die Pharmazeutische Betreuung bereits 1990 als „konsequente Wahrnehmung der Mitverantwortung des Apothekers bei der Arzneimitteltherapie mit dem Ziel, bestimmte therapeutische Ergebnisse zu erreichen, die geeignet sind, die gesundheitsbezogene Lebensqualität der Patienten zu verbessern“ definiert. In mehreren Studien, unter anderem in belgischen Apotheken, aber auch in Österreich im Rahmen von Pharmaceutical Care, konnte gezeigt werden, dass eine gute Zusammenarbeit von Arzt und Apotheker positive Auswirkungen auf die Compliance hat.

Je nach Ursache der Non-Compliance stehen dem Apotheker verschiedene Maßnahmen



zur Verfügung, um die Therapietreue zu fördern. Die meisten Maßnahmen sind einfach in der Apotheke durchführbar. Voraussetzung sind Vertrauen und eine gute Kommunikation zum Patienten.

Informieren und anpassen: Eine ausführliche Beratung über die Therapie und die zugrundeliegende Erkrankung kann die Compliance deutlich verbessern. Patienten halten sich leichter an die Verordnung des Arztes, wenn sie den Nutzen für ihre Gesundheit verstehen. Vielleicht lässt sich die Therapie auch noch besser abstimmen und vereinfachen.

Cue-Dosing: Vor allem wenn Patienten die Medikamenteneinnahme vergessen, kann es hilfreich sein, wenn Apotheker Tipps geben, wie die Arzneimittelaufnahme mit Routinehandlungen verknüpft werden kann. Beispielsweise können dazu der Wecker oder Erinnerungskarten verwendet werden.

Monitoring: Ebenfalls kann eine Überprüfung des Therapieergebnisses, wie zum Beispiel Blutdruckmessungen bei Bluthochdruck-Patienten die Compliance fördern. «

Zur Person: Mag. Natascha Marakovits

Klinische- und Gesundheitspsychologin
tarapsychologie@pharmatime.at